

# Gesellschaftliche Impulse durch neue Kooperationen

Das Weiterbildungszentrum St. Virgil Salzburg

PETER BRAUN  
MICHAELA LUCKMANN  
JAKOB REICHENBERGER

St. Virgil Salzburg ist ein Weiterbildungszentrum, das für seine Angebote in den Bereichen der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung in Österreich große Anerkennung erfährt. In den fast vierzig Jahren seines Bestehens war das Grundanliegen für die Entwicklung der Bildungsangebote, sich in gesellschaftliche Diskurse einzubringen und Gesellschaft mitzugestalten.

In einem Akkreditierungsverfahren für einen neuen berufsbegleitenden Universitätslehrgang (ULG)<sup>1</sup> war die erste Frage einer Gutachterin an ein Leitungsmitglied der Universität: „Wozu brauchen Sie die Kooperation mit einer Einrichtung der Weiterbildung?“ Nach einer intensiven Befragung von Studierenden aus einem bereits laufenden kooperativen Lehrgangprojekt war die Frage offenbar geklärt.

Wir waren bei diesen Befragungen nicht dabei. Aber wir können mit unseren Erfahrungen, Erkenntnissen und Reflexionen aus fast 15 Jahren Zusammenarbeit mit einer öffentlichen und einer privaten Universität und der Entwicklung und Realisierung von fünf erfolgreichen Universitätslehrgängen versuchen, den Nutzen für die Studierenden, die beteiligten Institutionen und die Gesellschaft zu beschreiben.

Bevor wir unterschiedliche Dimensionen der Kooperation erläutern, zunächst ein kurzer Blick auf das aktuelle Angebot, dass wir mit zwei Universitäten und mehreren Fachinstitutionen aufgebaut haben. Die Übersicht verbinden wir mit dem Hinweis, dass alle Universitätslehrgänge berufsbegleitend und in fixen Lehrganggruppen entweder durchgehend oder in drei ein- bis dreisemestrigen Lehrgangsstufen angeboten werden:

- 2002: der ULG „Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess“, umfasst sechs Semester, wird

in Kooperation mit der Universität Salzburg, dem Zentrum Theologie Interkulturell & Studium der Religionen und der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein angeboten.

Zielgruppen sind insbesondere MitarbeiterInnen in den Bereichen Bildung, Religionsgemeinschaften und Kirchen sowie in helfenden und heilenden Berufen.

Akad. Abschluss: MAS - Spiritual Theology  
[www.spirituelletheologie.at](http://www.spirituelletheologie.at)

- 2006: der ULG „Palliative Care“, umfasst sieben Semester, wird in Kooperation mit der Paracelsus Medizinische Privatuniversität und Hospiz Österreich angeboten. Zielgruppen sind vor allem MedizinerInnen, PsychologInnen, SozialpädagogInnen, SozialarbeiterInnen, Menschen in Gesundheits- und Pflegeberufen, Physio-, Logo- und ErgotherapeutInnen.

Akad. Abschluss: MSc - Palliative Care  
[www.hospiz.at/palliativecare](http://www.hospiz.at/palliativecare)

- 2006: der ULG „Migrationsmanagement“, umfasst sechs Semester, wird in Kooperation mit der Universität Salzburg und dem Österreichischem Integrationsfonds angeboten. Zielgruppen sind vor allem Menschen in den Tätigkeitsfeldern im Bereich Migration: Sozialwirtschaft, Öffentlicher Dienst, Sozialarbeit, Bildungs- und Gesundheitswesen, aus NPO's und NGO's.

Akad. Abschluss: MAS - Migrationsmanagement  
[www.migrationsmanagement.at](http://www.migrationsmanagement.at)

- 2014: der ULG „Elementarpädagogik“, umfasst sechs Semester, wird gemeinsam mit der Universität Salzburg und der Verwaltungsakademie des

<sup>1</sup> Vergleichbar mit einem „Weiterbildungsstudiengang“ in Deutschland. Universitätslehrgänge werden in Österreich laut § 56 UnivG (2002) geregelt.

Landes Salzburg angeboten. Zielgruppen sind vor allem LeiterInnen von elementarpädagogischen Einrichtungen, MentorInnen, Personen, die in der Weiterbildung im Bereich Elementarpädagogik tätig sind, FachberaterInnen und pädagogische BeraterInnen, InspektorInnen.

Akad. Abschluss: MAS - Early Childhood Education  
www.elementarpaedagogik.at

- 2016: der ULG „Early Life Care“, umfasst sieben Semester, wird in Kooperation mit der Paracelsus Medizinische Privatuniversität angeboten und mit der Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit und dem Kardinal König Haus als Partner durchgeführt. Zielgruppe sind vor allem MedizinerInnen, Hebammen, Personen in Gesundheits- und Krankenpflegeberufen, PsychologInnen, PsychotherapeutInnen und (sozial)pädagogische Berufsgruppen.

Abschluss: MSc in Early Life Care  
www.earlylifecare.at

Alle Lehrgänge beginnen seit ihrer Einführung nach dem jeweiligen Lehrgangsabschluss regelmäßig wieder neu und sind in der Nachfrage stabil.

Darüber hinaus haben wir im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung noch zwei Weiterbildungen in Kooperation mit Hochschulen, die mit einem qualifizierten Zertifikat abschließen:

- den Lehrgang „Professionelles Management von Ehrenamtlichen“, ein Angebot in Zusammenarbeit mit der Hochschulkooperation Ehrenamt (Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Öhm, Evangelische Hochschule Nürnberg und Katholische Stiftungsfachhochschule München) und der Fachhochschule Oberösterreich – Akademie für Weiterbildung und
- den Lehrgang „Kirche entwickeln an neuen Orten“, ein Angebot u.a. in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Pastoraltheologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck.

Was sind die übergreifenden Eckpunkte im Aufbau dieses Angebots an wissenschaftlicher Weiterbildung, wo liegen die Chancen und was sind Spannungsfelder aus der Sicht einer Einrichtung der Weiterbildung?

### **Gesellschaftlicher Nutzen durch Impulse aus der Weiterbildung**

Als Bildungszentrum sind wir jährlich im Rahmen unserer Veranstaltungen (Tagungen, Seminare, Lehrgänge etc.) mit Menschen aus sehr unterschiedlichen Lebensbereichen im Kontakt. Wir arbeiten mit ca. 120 Partnern aus den verschie-

densten Feldern zusammen (Organisationen, Einrichtungen, Initiativen, Netzwerke etc.). St. Virgil ist als Partner an vielen Netzwerken beteiligt und/oder selber Initiator und Moderator von Netzwerken (das reicht vom Thema Armut und Ausgrenzung über die Themen Lebensbeginn, Gesundheit/Krankheit, AndersOrte – Initiativen für eine lebenswerte Zukunft, Bildung für Nachhaltigkeit, Palliative Care bis zum Thema Trauerbegleitung). Vor diesem Hintergrund erhalten wir vielfältige Hinweise auf individuelle, soziale und gesellschaftliche Bedarfe im Blick auf Weiterbildung, strukturelle Entwicklungen und Notwendigkeiten in unterschiedlichen Handlungsfeldern. Diese werden von uns regelmäßig im Team der StudienleiterInnen reflektiert, fokussiert und mit Prioritäten versehen. Daraus entstanden und entstehen in der Folge entsprechende neue Formate und neue Kooperationen mit Facheinrichtungen und Universitäten bzw. Hochschulinstituten. Zu diesen gehören u. a. die Mitbegründung der Österreichischen und der Salzburger Armutskonferenz, Veranstaltungsreihen wie der „Ethik:Rat öffentlich“ und „Zeitkrankheiten“ und eben auch die Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung. Zu einem überwiegenden Teil wurden diese von uns initiiert. Aufgrund der positiven Resonanz wurden in der Folge auch Kooperationsprojekte an uns herangetragen.

Das veränderte wiederum unsere Netzwerktätigkeit: Waren wir lange in Netzwerken mit strukturähnlichen Akteuren tätig, verlagert sich nicht zuletzt auch mit dem Aufbau der wissenschaftlichen Weiterbildung die Orientierung hin auf heterogene bzw. vor allem auf strukturbildende Netzwerke (Dollhausen 2013). Über erwachsenenbildnerisches Engagement wurden „Institutionen“ bzw. Strukturen geschaffen, die nachhaltig in Österreich und darüber hinaus wirken.

Der ULG Spirituelle Theologie im Interreligiösen Prozess war eine der ersten fundierten Ausbildungen für MultiplikatorInnen, die in interkulturellen und interreligiösen Kontexten tätig sind und trägt dazu bei, diese Bereiche wesentlich zu verbessern.

Durch die Einführung des ULG Migrationsmanagement wurde auf fehlende Strukturen und Kompetenzen handelnder Akteure bei aktuellen Herausforderungen die im Themenfeld Migration bestehen, reagiert.

Bei den Themenfeldern Palliative Care und Early Life Care geht es u.a. um den Aufbau und die Weiterentwicklung von regionalen und nationalen Versorgungsstrukturen (Kompetenzzentren, mobilen und territorialen Teams etc.).

Der ULG Elementarpädagogik belebte die politische Debatte über die universitäre Ausbildung von ElementarpädagogInnen und ist damit ein dringend notwendiges, bisher fehlendes Ausbildungsprogramm für Führungskräfte, DozentInnen, MentorInnen und BeraterInnen im elementarpädagogischen Bereich.

Alle Lehrgänge vermitteln sowohl theoretisches Fachwissen als auch Kompetenzen für die praktische Arbeit, Leitung, Beratung und wissenschaftliche Forschung in der Thematik der Ausbildung.

### **Weiterbildung in Kooperation: Universität - Weiterbildung - Praxis**

In der Regel hat sich in der Konzeption, der Durchführung und der Qualitätsentwicklung die Kooperation von jeweils drei Einrichtungen mit unterschiedlichen Aufgaben bewährt: So sind dies z.B. beim ULG „Palliative Care“ als Fachinstitution der Dachverband Hospiz Österreich, als Einrichtung der Weiterbildung: St. Virgil Salzburg und als Universität die Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg. Oder beim ULG „Migrationsmanagement“ der Österreichische Integrationsfonds als Fachinstitution, die Universität Salzburg als öffentliche Universität und St. Virgil wiederum als Einrichtung der Weiterbildung. Diese drei Einrichtungen realisieren in der Kooperation jeweils unterschiedliche Funktionen und Expertisen: Die Universität ist jeweils u. a. verantwortlich für die wissenschaftliche Leitung, die Qualitätssicherung für Lehre und Forschung und die akademische Graduierung.

St. Virgil Salzburg ist ein zentraler Veranstaltungsort, u. a. verantwortlich für die didaktische Konzeption und Realisierung, Marketing, Betreuung der Studierenden und die Lehrgangsbewirtschaftung und -abrechnung (dieser Bereich ist mit den Universitäten unterschiedlich geregelt). Die Fachinstitution ist u. a. verantwortlich für die Qualitätssicherung im Blick auf fachliche Standards und Praxisbezug, die Auswahlkriterien für Studierende etc..

Bei allen in den Verträgen vereinbarten und auch realisierten Letztverantwortlichkeiten in einzelnen Funktionsbereichen (wissenschaftliche Leitung, Studiengangsleitung bzw. -management, Lehrgangsleitung, Curriculumsentwicklung, Vergabe von Lehraufträgen, Organisation, Finanzen, Studienplatzvergabe etc.) sind die an den Kooperationen Beteiligten in der Praxis sehr auf Konsens zwischen den Partnern in allen wichtigen Gestaltungsfeldern ausgerichtet. Es gibt einen großen Respekt vor der jeweiligen Expertise der jeweiligen Partner und das Erleben, dass große Zufriedenheit bei den Studierenden, den Lehrenden, den Ausbildungsträgern nur auf dieser Basis erreichbar ist.

Jenseits von Positionen und Personen bringen drei kooperierende Organisationen auch ihre Organisationskulturen (CI, CD, unterschiedliche Qualitätsmanagementsysteme, administrative Regularien, Marketing und PR-kulturen) ein, was vor allem in den Anfangsphasen der Kooperationen manchmal mühsame Kompromisse notwendig macht. Die Bearbeitung der institutionellen Schnittstellen verlangt bei den EinrichtungsvertreterInnen in der Leitung,

Assistenz und in den Sekretariaten tätigen Personen eine große Sozialkompetenz, Lösungsorientierung und eine gewisse Ambiguitätstoleranz im operativen Alltag.

### **Neue Zielgruppen für die wissenschaftliche Weiterbildung**

Bei den meisten Lehrgängen gehen wir von den Notwendigkeiten in den jeweiligen beruflichen Handlungsfeldern aus. Welche Berufsgruppen arbeiten in dem jeweiligen Praxisfeld zusammen, welche Ausgangsdynamik ist zu berücksichtigen, welche gesellschaftlichen Perspektiven gibt es im Hinblick auf eine gute Zusammenarbeit, welche Strategien könnten erfolgreich sein?

So hat sich in der Praxis oft herausgestellt, dass es im Sinne der Weiterentwicklung gesellschaftlicher Strukturen notwendig ist, Personen aus unterschiedlichen Berufsgruppen eine wissenschaftliche Weiterbildung bzw. einen Universitätslehrgang zu ermöglichen, auch wenn diese nicht über einen Bachelor- oder Masterabschluss verfügen.<sup>2</sup> Diese bringen jedoch eine intensive berufliche Praxis und entsprechende Weiterbildungen in die Lehrgänge ein. Um den Herausforderungen in diversen Tätigkeitsfeldern (das erleben wir in allen Universitätslehrgängen) gewachsen zu sein, ist es wichtig, dass Personen aus unterschiedlichen Professionen lernen, auf Augenhöhe miteinander zu arbeiten, das Wissen und die Kompetenzen der jeweilig anderen Berufsgruppen kennen und nutzen zu lernen. Das heißt in der Konsequenz, erfahrene PraktikerInnen auch ohne vorherige wissenschaftliche Grundausbildung - also studienungewohnt - an wissenschaftliches Arbeiten heranzuführen. Aber genau aus diesem Praxiszugang gewinnen wir neue Anregungen für wissenschaftliche Forschung. Dies bedeutet in der Folge eine intensive Begleitung der Lehrgänge und Betreuung der Studierenden und eröffnet neue Kooperationskulturen im Studium und in der Folge in Praxis und Forschung.

### **Interdisziplinäre und multiprofessionelle Perspektive**

In vielen Tätigkeitfeldern sind heute vor dem Hintergrund der jeweiligen „Handlungslogiken“ der Arbeitsfelder und im Interesse größerer Lösungsorientierung oder besserer Versorgung - z.B. in der Versorgung am Lebensbeginn oder am Lebensende oder im Bereich von Migration - interdisziplinäre und multiprofessionelle Angebote ein wichtiger Standard in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Diese sind Voraussetzung für das, was eigentlich verlangt wird, nämlich transdisziplinäres Lernen und multiprofessionelles Arbeiten. Dieser Zugang ist auch Basis der (Weiter)Entwicklung der Curricula bei allen Studiengängen und Angeboten und hat wesentlich zu unserer Reputation in diesem Bereich der Weiterbildung beigetragen.

<sup>2</sup> Laut §70 UnivG inskribieren Studierende für Universitätslehrgänge als außerordentliche Studierende. Die Zulassungsbedingungen werden in den jeweiligen Curricula festgelegt.

Während sich diese Perspektive in den Curricula deutlich niederschlägt, gibt es in der praktischen Umsetzung mittlerweile ebenfalls gute Erfahrungen. So gibt es beispielsweise im sechsten bzw. siebenten Semester des Universitätslehrgangs „Palliative Care“ in den sog. „Journal Clubs“ eine transdisziplinäre Auseinandersetzung mit drei VertreterInnen aus mindestens drei Disziplinen mit neueren wissenschaftlichen Studien zum betreffenden Feld. Diese Erfahrungen mit entsprechenden Settings sind sicherlich noch ausbaufähig.

### Didaktische Konzepte

Eine wesentliche Grundlage der didaktischen Konzeption in den wissenschaftlichen Weiterbildungen ist das Lehrgangsprinzip im Gegensatz zum modularen Prinzip. Die berufsbegleitenden Lehrgänge werden in fixen Lehrganggruppen angeboten, bei einigen Lehrgängen auf die Dauer der wissenschaftlichen Weiterbildung, bei anderen, bei denen das Studium in drei aufbauenden Stufen angeboten wird, gilt das Lehrgangsprinzip für die einzelnen Stufen. Die Rückmeldung der Studierenden zeigt, dass dieses Prinzip gerade in einer Weiterbildung, bei der es auch um transdisziplinäres Lernen und Arbeiten geht, essentiell ist, sozusagen ein wichtiges eigenes Lernfeld darstellt.

Eine damit zusammenhängende Grundlage für die didaktische Praxis ist die Infrastruktur „alles unter einem Dach“. Der Teil des Studiums, der in der Präsenz absolviert wird, ist in der Regel mit einer Auszeit aus dem beruflichen und privaten, familiären Umfeld verbunden.

In St.Virgil ist ein kompakter Lern- und Kommunikations- und Reflexionsraum geschaffen worden, der von den Studierenden sehr geschätzt wird (so z.B. die Qualität der Lern- und Aufenthaltsräume, der Hotelzimmer und der Gastronomie, das Haus im Grünen).

Die didaktischen Konzepte der Studiengänge gehen u.a. von folgenden fünf Eckpfeilern aus:

- der konkreten aktivierenden Gestaltung der Lehr-Lernsituation (Stichworte sind hier Exemplarizität - Wechsel von Überblickswissen und exemplarischem Wissen und Handlungsregeln, Erfahrungslernen, Spiraldidaktik (Gillen 2013), Reflexion der beruflichen Praxis;
- der Förderung selbstgesteuerten Lernens (Unterstützung des selbstgesteuerten Lernens durch Vorbereitungs-, Übungs- und Reflexionsaufgaben; Fallbeschreibungen und -reflexionen, Gesprächsthemen in selbstgesteuerten Lerngruppen als Gegenstand des (E-)Portfolios);
- der Aneignung von Lernkompetenzen (Lerntagebuch, Selbstlernstrategien, Lerncoaching, Schreibwerkstätten);
- der lernförderlichen Bewertung von Leistungen (Kohärenz von Prüfungsaufgaben zu Lernzielen und den jeweiligen Inhalten und Niveaustufen, Projektberichte und -reflexionen, Case Reports, (E-)Portfolios) und
- der Unterstützung des Lerntransfers (die Gestaltung des Blended-Learnings und die Didaktik der Präsenzphasen auch auf Transfer in die Praxis ausgerichtet).

Blended Learning wird organisiert über eine Kommunikations- und Lernplattform als Basis und Schnittstelle zwischen Präsenz-, Selbstlern- und Transferphasen. Die internetbasierten Lern- und Arbeitsmöglichkeiten werden durch entsprechende Lernmaterialien, Skripte, E-Lessons und Lernprogramme, Podcasts, Möglichkeiten zum Austausch, etc. sichergestellt.

Die Heterogenität der Studierenden, was ihre Ausbildung, ihre Profession, ihre Lern- und Praxiserfahrungen betrifft, verlangt eine intensive Begleitung, die durch die Studiengangsleitungen, Lehrgangsleitungen, LehrgangsassistentInnen und DozentInnen sichergestellt wird. Die gute Vernetzung dieser Personen ist eine große Herausforderung, für die immer wieder nach neuen Lösungen gesucht wird.

### Resümee

Mit unserem Zugang zum Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung orientieren wir uns sehr stark an notwendigen gesellschaftlichen Veränderungen, die sowohl im Wissenschaftsbetrieb als auch in der Gesellschaft nicht unbedingt über eine starke Lobby verfügen und die einen hohen Innovations- und Entwicklungsbedarf haben. Wichtige Maßstäbe sind dabei soziale Gerechtigkeit, Förderung von individuellen, gesellschaftlichen und zukunftsorientierten Lösungspotentialen; die Entwicklung einer umwelt-, menschenfreundlicheren und menschengerechteren Lebens- und Arbeitskultur, neben der Differenzierung und Spezialisierung im Wissenschaftsbetrieb auch der Aufbau von integrativen Kompetenzmodellen sowie die Förderung verantwortungsbewusster und gemeinwohlorientierter Leitungskompetenzen.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass Studierende in unseren mit Universitäten und Fachinstitutionen angebotenen Lehrgängen es oft noch schwer haben, in ihren beruflichen Herkunftsinstitutionen die Anerkennung Ihrer Höherqualifizierung zu erfahren (auch finanziell); dennoch sind sie hochmotiviert in Ihren beruflichen Tätigkeitsfeldern praktische Veränderungen zu initiieren, wofür Ihnen bisher Hintergrund und Handwerkszeug fehlten (das ist auch in den Masterthesen gut erkennbar). Viele schließen ihr Studium mit großer Zufriedenheit ab (die Dropoutquote bei den Lehrgängen liegt unter 10 %, wobei nicht alle die wissenschaftliche Weiterbildung mit einem Master abschließen).

Als Einrichtung der Weiterbildung hat uns die Pionierphase in dem Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung bei allen schwierigen Kompromissen und aufwendigen Entwicklungsprozessen motiviert, in diesem Bereich weiterhin zu arbeiten. Die Öffnung der Universitäten in Salzburg erleben wir als innovationsorientiert. Was unsere Kooperationserfahrungen betrifft, sind wir sehr dankbar, bei den zwei Salzburger Universitäten und in den jeweiligen Fachinstitutionen Rahmenbedingungen, AnsprechpartnerInnen in den Führungsetagen und Bereitschaft zu Innovationen gefunden zu haben, die uns gemeinsam fachlich und gesellschaftlich mittlerweile sehr anerkannte Entwicklungen ermöglicht haben.

## Literatur

Dollhausen, K. (2013): Netzwerke als Impulsgeber für die Selbststeuerung und Organisationsentwicklung von Weiterbildungseinrichtungen. in: Dollhausen, K./Feld T.C./, Seitter W. (Hrsg.): Erwachsenenpädagogische Kooperations- und Netzwerkforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 13-31.

Gillen, J (2013): Kompetenzorientierung als didaktische Leitkategorie in der beruflichen Bildung - Ansatzpunkte für eine Systematik zur Verknüpfung curricularer und methodischer Aspekte. In: bwp@. Ausgabe 24. [http://www.bwpat.de/ausgabe24/gillen\\_bwpat24.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe24/gillen_bwpat24.pdf) [Zugriff: 29.09.2015]

## Autoren

Prof. Mag. Peter Braun  
peter.braun@virgil.at

Michaela Luckmann, Mag.  
michaela.luckmann@virgil.at

Jakob Reichenberger, Mag.  
jakob.reichenberger@virgil.at